

wurden. Dieses Resultat wird unterstützt durch Bernhard Bischoff, Die Entstehung des Klosterplanes in paläographischer Sicht (S. 67—78): die Inschriften des Planes stammen von einem Reichenauer Schreiber, der auch eine Vita des hl. Bonifaz schrieb. Die Kopie kam also von der Reichenau nach St. Gallen. Walter Horn, On the Author of the Plan of St. Gall and the Relation of the Plan to the Monastic Reform Movement (S. 103—128): Der Plan stammt vermutlich von Bischof Hatto von Basel und ist sicher, wie schon Dopsch vermutete, ein Idealplan der anianischen Reformer. Wolfgang Sörrensen, Gärten und Pflanzen im Klosterplan (S. 193—277), ist eine sehr intensive Durcharbeitung des Planes vom botanischen und gärtnerischen Standpunkt und wird die Wirtschaftshistoriker interessieren. Die anderen Aufsätze des verdienstlichen Buches enthalten weniger wichtige Beiträge. Die Rätsel, die der Klosterplan bisher aufgab, dürfen damit als im wesentlichen gelöst gelten.  
H. E. M.

---

Tiroler Heimat. Jahrbuch für Geschichte und Volkskunde. Hg. von Hermann Wopfner und Franz Huter, Band 26 (1962), Innsbruck und Wien 1963, Tyrolia-Verlag, 156 S., 4 Taf. — Dieser Band ist der letzte, bei dem der Begründer der Zeitschrift noch als Herausgeber mitwirkte. Am 10. Mai 1963 ist Wopfner gestorben; Franz Huters Gedenkrede auf ihn eröffnet den Band (S. 5—8). Dem 600jährigen Jubiläum der Vereinigung Tirols mit Österreich gilt Franz Huters Arbeit „Der Eintritt Tirols in die ‘Herrschaft zu Österreich’ (1363)“ (S. 13—35). Hier untersucht der Vf. vor allem, welche anderen Möglichkeiten es für Tirol nach dem Aussterben der Meinhardiner noch gegeben habe und warum davon kein Gebrauch gemacht worden sei. Mehr als bisher betont der Vf. den Anteil der Tiroler Stände an der österreichischen Lösung, die man bislang eher als dynastische Angelegenheit betrachtet hatte; zwei einschlägige Dokumente sind als Anhang gedruckt. — Hanns Bachmann setzt seine Studien über „Das Stadtschreiberamt in Hall und seine Schreiber im 15. Jahrhundert“ fort (vgl. DA. 19, 282). Neben den Stadtschreiber-Biographien bringt er Zusammenstellungen der Papierkäufe der städtischen Schreibstube (S. 37—75). — Karl Finsterwalder, Die hochmittelalterliche Siedlung in Südtirol im Spiegel der deutschen Umformung der Örtlichkeitsnamen (S. 77—112, 1 Karte), geht mit reichem Material der Diphthongierung der althochdeutschen i, u, ü zu ei, au, eu bei den Ortsnamen nach. Er kann erfolgreich Battistis These widerlegen, diese Diphthongierung sei lediglich das Produkt deutschsprachiger Kanzleien gewesen, während die Bevölkerung zur Zeit der Diphthongierung noch romanisch gesprochen und sich die eingedeutschten Namen haben aufdrängen lassen. Battistis These scheitert schon daran, daß die Masse der diphthongierten Namen Flurnamen sind, die Fluren aber als solche in aller Regel gar nicht das Objekt der Kanzleitätigkeit waren, da die Verwaltung sich mit den Höfen, nicht aber mit den einzelnen Fluren befaßte. — S. 129—136 bespricht Franz Huter „Neue italienische Veröffentlichungen zur Südtirol-Frage“, wobei manches mittelalterliche Problem berührt wird.  
H. E. M.

Bergisel-Buch. Von Oswald von Gschließer, Hans Kramer, Osmund Menghin, Georg Mutschlechner, Fritz Steinegger, Innsbruck 1964, Universitätsverlag Wagner, 176 S., 12 Taf. — Die Olympiade in Innsbruck, für die am Bergiselberg das große Sprungstadion erbaut wurde, bot den Anlaß, die Geschichte dieses tirolischen Nationalheiligtums darzustellen, in dessen Umgebung Andreas Hofer und seine Männer die tirolische Freiheit bewahrten. Georg Mutschlechner, Zur Geschichte und Naturgeschichte des Bergisels (S. 7—22). — Osmund Menghin handelt S. 23—32